



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Des Veilchens Apotheose

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

IV.

Des Veilchens Apotheose.

An Jni mit den veilchenblauen Augen.

Mit seinen Silberglöckchen
Kam schon der Mai in's Land;
Schon glühte eine Rose,
Wo noch im grünen Moose
Ein Veilchen einsam stand.

Es blühte ungesehen;
Der Rose Purpurgluth
Hielt jeden Blick gefangen,
Wie gern auf Rosenwangen
Der Blick des Jünglings ruht.

Und in bescheidner Hülle,
Sich seines Werths bewußt
Und seiner stillen Tugend,
Sah welken seine Jugend
Das Veilchen ohne Lust.

Da wurde sanfte Klage
Des Veilchens tiefer Schmerz:
„Mein Auge schwimmt in Thränen,
Vergebens wallt mein Sehnen
In Düften himmelwärts!“

Der Blumen Göttinn hörte
Den leisen Klage-ton;
Sie sprach: „Es blüht nicht immer
Für stiller Tugend Schimmer
Der Liebe süßer Lohn.“

„Laß mildern deinen Kummer
Der Hoffnung sanftes Grün!
Bald sollst du allentzückend
Zur Liebe und beglückend
Aus Mädchenaugen blüh'n!“

Da haucht' es seine Seele
In Duft dem Himmel zu,
Und seine zarten Blätter
Entführten Liebesgötter.
Da In i! wurdest du. —

V.

Schatten und Freund.

Umstrahlt dich hell der Sonne Schein,
Gleich stellt sich auch der Schatten ein.
Er wandelt mit, wohin du gehst,
Steht stille, wenn du stille stehst;
Doch mit der Sonne hellem Strahl,
Fort ist der Schatten auf einmahl. —
Gleicht nicht der Freund, den Glück und Glanz
Dir zugesellt, dem Schatten ganz?
